

Ein weiterer neuer Faktor liegt darin, daß vielen aufgegangen ist, welche nicht eindeutige Stellung die Christenheit zu vielen Mißständen der Gesellschaft einnimmt. Die Schuld daran trägt, wie ich schon erwähnt habe, die fraglose Übernahme früherer Modelle, aber auch der Umstand, daß viele Kirchen sich stark auf die Erziehung eingelassen haben, heute aber das Erziehungssystem des Landes angegriffen wird. Viele haben auf diese Einsicht mit heftigen Angriffen gegen das Christentum reagiert.

Während der Rassenkrawalle, die im Jahre 1970 Trinidad erschütterten, wurden viele Kirchengebäude angegriffen und in den beiden Hauptkirchen der Insel die Statuen verunstaltet und schwarz angestrichen.

Darauf folgte eine weitere Bewegung. Viele überzeugte Christen, einige Priester und Pfarrer haben sich entschieden an die Aufgabe gemacht, ihr neues Bewußtsein in das Leben der Kirche zu integrieren. Dies ist vielverheißend für die Zukunft. Die Übergangspe-

riode ist schmerzlich, denn die meisten sind über das, was vorgeht, erschrocken. Doch ist kaum daran zu zweifeln, daß die allgemeine Tendenz dahin geht, das Christentum wirklich an die kulturelle Umwelt zu adaptieren.

Übersetzt von Dr. August Berz

MICHEL DE VERTEUIL

Priester. Studierte am University College in Dublin und an der Universität Freiburg (Schweiz). Gegenwärtig Regens des Regionalseminars.

HENRY CHARLES

Priester. Studierte am University College in Dublin und an der Gregoriana zu Rom.

CLYDE HARVEY

Priester. Studierte an der Universität Westindiens und an der Universität Löwen (Belgien).

Ewa Morawska

Die Polen in Europa und Amerika

Wenn man sagt, daß sich im Verlauf stürmischer historischer Ereignisse etwa insgesamt ein Viertel aller Polen außerhalb der Grenzen des Mutterlandes befand, so wäre dies eine konservative Schätzung. Das Polen des neunzehnten Jahrhunderts, noch halb feudal und politisch von Rußland, Preußen und Österreich-Ungarn geteilt, schickte Millionen seiner Bewohner ins Ausland. Nach 1918 lösten die wachsenden Schwierigkeiten, die den Aufbau eines gerade befreiten Landes bereiteten, einen weiteren Exodus von Tausenden von Polen aus. Später vertrieben die tragischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und die darauf folgende Machtübernahme durch die Kommunisten in den osteuropäischen Ländern polnische Massen aus ihrem Vaterland.

Obwohl sich Polen oft unerwarteterweise in den entlegensten Gegenden der Erde ansiedelten, so zogen doch einige Regionen größere Anteile der Einwanderer an: in Nordamerika die Vereinigten Staaten, Brasilien und Argentinien in Südamerika, Australien und Westeuropa (Frankreich, Deutschland und Großbri-

tannien). Die weltweite polnische Diaspora ist zweifellos ein faszinierendes Gebiet für soziologische Studien. Leider ist es wegen der spezifischen historischen Bedingungen der polnischen Wanderungsbewegung in bestimmte Länder, ebenso aber wegen der beachtlichen Unterschiede in der sozio-kulturellen Beschaffenheit der aufnehmenden Gesellschaften praktisch unmöglich, das Problem in einem einzigen Beitrag umfassend zu behandeln.

So hatte beispielsweise die Auswanderung aus dem preußischen Teil Polens nach dem westlichen Deutschland um die Jahrhundertwende zunächst den Charakter einer internen, zunächst saisonal bedingten Bevölkerungsbewegung. Sie erlaubte den Polen, sich in den rasch wachsenden Industriezentren des Ruhrgebietes niederzulassen und engen und häufigen Kontakt zu ihren Freunden und Verwandten, die daheimgeblieben waren, aufrechtzuhalten. Auch hatte die traditionell harte und direkt antipolnische Politik des Deutschen Reiches einen bedeutenden Einfluß auf die Stärkung und Festigung nationalistischer Gefühle unter den Einwanderern.

Frankreich, ein historischer Verbündeter und eine Zuflucht für polnische politische Flüchtlinge im neunzehnten Jahrhundert, nahm erst in den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts größere Mengen auswandernder Arbeiter aus Polen auf. Zehn Jahre später wuchsen die polnischen Kolonien in den Bergbaugebieten des nördlichen Frankreich durch den Zuzug hochspeziali-

sierter polnischer Industriearbeiter, die vor der wachsenden Feindseligkeit des Dritten Reiches flohen. Im Gegensatz zur Situation in Deutschland hatte Frankreich keine offizielle Politik gegen diese ausländischen Ansiedler entwickelt und mischte sich auch nicht in das Leben dieser polnischen Gemeinschaften ein.

Militärische und politische Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges und unmittelbar danach führten Tausende von Polen aus allen sozioökonomischen Schichten nach Großbritannien. Die große Mehrheit ließ sich in London nieder, das auf diese Weise zu einem politischen wie auch einem höchst politisierten Zentrum der polnischen Exilregierung wurde. Dies war zusammen mit dem exklusiven Charakter der britischen Sozialstruktur für die lang andauernde Isolierung der polnischen Gemeinschaft in England verantwortlich.

Die größte polnische Gruppe, vorwiegend von Bauern, ließ sich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und zu Beginn unseres Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten nieder und bildete einen Großteil der Auswanderung aus wirtschaftlichen Gründen aus dem verarmten Europa. Die polnische Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten, die über die städtisch-industriellen Zentren dieses großen und vielgestaltigen Landes verstreut ist, nimmt am dynamischen Integrationsprozeß der jungen, multi-nationalen Gesellschaft teil. Viele Jahrzehnte bestimmte ein starker Assimilationsdruck von seiten der herrschenden angelsächsischen Kultur den Charakter der kulturellen Eingliederung der Einwanderer in den Vereinigten Staaten. Die kanadischen Polen hingegen kamen in ein Land, dessen Machtstruktur ethnisch geteilt war. Das Vorhandensein eines starken französischen Elements in Kanada machte es dem englischen Teil unmöglich, irgendeine vereinigende Assimilationspolitik gegenüber den Emigranten zu verfolgen.

Neben den spezifischen Charakteristika zeigen die komplexen Anpassungsprozesse der polnischen Gemeinschaften in verschiedenen Ländern auch einige allgemeine Ähnlichkeiten. Fast überall landeten die polnischen Massen in den unteren industriellen Schichten der sozioökonomischen Struktur der Gastgesellschaft, und große Teile wohnten in ethnisch eng verflochtenen Gemeinschaften zusammen. Überall hat die nächste Generation der polnischen Einwanderer schrittweise den Aufstieg auf der wirtschaftlichen Leiter und in das soziale Umfeld der aufnehmenden Länder geschafft. Der Prozeß der kulturellen Eingliederung führte sowohl zur Bildung einer neuen ethnischen Kategorie wie auch zu einer eindeutigen kulturellen Realität: nicht mehr polnisch, sondern frankopolnisch, kanadopolnisch oder anglopolnisch (die

Mitglieder der polnischen Gemeinschaften im Ausland nennen sich selbst – auf englisch – eher «Polonian» als «Polish», um damit den Unterschied zwischen polnisch schlechthin und etwa anglopolnisch oder frankopolnisch anzuzeigen).

Weder die langdauernden wirtschaftlichen und bildungsmäßigen Nachteile, die die Mehrheit der polnischen Einwanderer in Europa und Amerika in Kauf nehmen mußte, noch die offen feindselige (Deutschland), assimilationistische (Vereinigte Staaten) oder zumindest indifferente offizielle Politik (Frankreich, Großbritannien) der Aufnahmeländer war der Entwicklung ethnischer Studien innerhalb oder außerhalb der polnischen Gemeinschaften förderlich. Erst in jüngster Zeit ließ die neue Betonung des kulturellen Pluralismus – vor allem in den Vereinigten Staaten – ethnische Untersuchungen rasch zunehmen. Trotz einer fortgesetzten Zunahme bleiben die polnischen Studien meist auf einer einführenden Stufe und von einer vergleichenden Ebene noch weit entfernt, und sie formulieren mehr Fragen als Antworten. Dieser Beitrag wird versuchen, die Entwicklung der polnischen Gemeinschaften im Ausland kurz darzustellen und einige der aktuellen Themen zu beleuchten. Besondere Aufmerksamkeit wird der am intensivsten untersuchten Gruppe der amerikanischen Polen in den Vereinigten Staaten gewidmet werden, während zum polnischen Leben in anderen Ländern nur von Fall zu Fall ergänzende Illustrationen geboten werden sollen.

Seit der Reformationsbewegung im siebzehnten Jahrhundert und besonders seit der Teilung Polens durch das protestantische Deutschland und das orthodoxe Rußland verwurzelte sich die Verbindung zwischen nationaler Identität und Katholizismus besonders tief im polnischen Kulturerbe. Die historisch verinnerlichte Einstellung, die «polnisch» und «katholisch» gleichsetzt, wurde von den Auswanderern in fremde Länder mitgenommen. Nachdem sie sich in der Neuen Welt niedergelassen hatten, hielten die Polen – so wie andere Gruppen auch – natürlich an den alten Verhaltensweisen fest, um sich wieder eine vertraute Umwelt zu schaffen.

In den osteuropäischen Dörfern sorgte die lokale Pfarrgemeinde für die Grundbedürfnisse der Gemeinschaft: sie sorgte für religiöse Erfüllung, sie gab die kulturelle Tradition weiter, und sie band die Menschen in einer primären Beziehung aneinander. An der starken polnischen Wanderbewegung nach den Vereinigten Staaten waren auch viele Geistliche beteiligt, und bald blühten die polnischen Pfarrgemeinden im ganzen Land fast wie «die alten primären Gemeinschaften, reorganisiert und konzentriert» (Thomas und Znaniecki, 1918). In der fremden, oft feindseligen Umgebung

nahmen die Bemühungen zur Verteidigung des Polnischseins in Kirche und Schulen oft fast xenophobischen Ausdruck an, und die Amerikanisierungsversuche der katholischen Hierarchie und der öffentlichen Beamten wurden oft mit der moskowitzischen (oder preußischen) Entnationalisierung der Polen verglichen.

Die Situation der polnischen Einwanderer im ethnisch homogenen Deutschland war viel schwieriger. Die offizielle Politik betrieb mit Nachdruck eine forcierte Germanisierung durch die einheimische katholische Kirche und durch das Verbot für die polnischen Gemeinschaften, eigene Pfarren zu schaffen und ihre Kinder in der polnischen Kulturtradition zu erziehen. Wo es dennoch gelang, polnische Gemeinden zu schaffen, da wirkten sie als echte Bastionen der Erhaltung des polnischen Nationalcharakters, ähnlich wie in der alten Heimat. In Frankreich reichte die Zahl der polnischen Priester nicht aus für die Versorgung aller polnischen Zentren, aber in den am stärksten von Polen besiedelten Bergbaugebieten war die polnische Kirche immer der Kern für weitere Gemeinschaftsentwicklung. Die Geschichte des französischen Polentums läßt erkennen, daß die Anwesenheit einer polnischen Gemeinde in einer bestimmten Stadt für die ankommenden Einwanderer oft von primärer Bedeutung war (Janowska, 1960). Ein halbes Jahrhundert nach der massiven Auswanderung nach Übersee wiederholten die polnischen Einwanderer in Großbritannien die traditionellen Verhaltensweisen der ethnisch bestimmten Ansiedlung: die polnischen Kirchen lagen im Herzen der lokalen Gemeinschaften (Zubrzycki 1956).

In den meisten Einwandererländern entwickelten die um die Pfarre angesiedelten polnischen Gruppen eine komplexe innere Struktur, innerhalb derer für lange Zeit die polnischen religiösen und kulturellen Traditionen in relativer Isolierung von äußeren Einflüssen bewahrt wurden. Dies mag die kulturelle Eingliederung der Einwanderer in die größeren Gesellschaften verlangsamt haben (und so waren tatsächlich die Polen in den Vereinigten Staaten, in Kanada ebenso wie in Frankreich und Großbritannien bekannt für ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber der Assimilation), zugleich aber erleichterte sie sie auch erheblich.

In einem dynamischen dialektischen Prozeß erhielt die ethnische Kirche die nationale Identität der Gruppe, diente jedoch gleichzeitig als kulturelles Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft und der Umwelt. In den Vereinigten Staaten, Kanada, Frankreich und Deutschland war es gewöhnlich die Leitung der Pfarrei, die die Interessen der Gruppe in der Öffentlichkeit organisierte und vertrat und die so durch die Verbindung mit dem jeweiligen nationalen Katho-

lizismus nolens volens Elemente der Kultur des Gastlandes übernahm. So führte das kirchliche Schulsystem, obwohl es primär darauf ausgerichtet war, die polnische nationale Kultur weiterzugeben, die Kinder unvermeidlich auch in die Werte der Gesellschaft ein, die sie aufgenommen hatte. Nicht zuletzt vereinte in den Vereinigten Staaten ebenso wie in Kanada die katholische Religion, der tiefste Ausdruck des Polentums, zeitweise verschiedene ethnische Gruppen gleichen Glaubens in der Verfolgung gemeinsamer Ziele. Die polnischen Gemeinschaften im Ausland nahmen trotz ihrer Bemühungen, die nationalen Traditionen zu erhalten, neue Verhaltensweisen auf und erwarben so mit der Zeit eindeutig bikulturelle Merkmale.

Zwar gibt es gegenwärtig noch wenig ethnische Forschungsarbeiten über Polen, aber die vorhandenen fragmentarischen Ergebnisse sind höchst widersprüchlich. Vor allem gibt es in den vorhandenen Studien wenig oder keine Übereinstimmung über die derzeitigen Wandlungen in den verschiedenen Funktionen der polnischen katholischen Pfarrei, des traditionellen Bollwerks der nationalen Kultur der Einwanderer. In den dreikonfessionellen Vereinigten Staaten (protestantisch, katholisch, jüdisch) wird das Thema einer möglichen Umwandlung der ethnischen Unterschiede zu eher allgemeinen, religiösen heiß diskutiert. Darum sollen jetzt, ohne daß ungedeckte Schlüsse gezogen werden, kurz einige Forschungsergebnisse in Hinblick auf das religiöse Gemeinschaftsleben der Polen heute dargestellt werden.

Eine Anzahl soziologischer Studien deutet auf die Beharrlichkeit der ethnisch verbindenden soziokommunalen Funktion der polnischen katholischen Gemeinden in Kanada (Turek 1960, 1967), Frankreich (Zywirska 1961), Deutschland (Pietrzak-Pawlowski 1961), Großbritannien (Zubrzycki 1956) und in den Vereinigten Staaten (Sanders und Morawska 1975, IV) hin. Ebenso häufig wird berichtet, daß das Polentum in der subkulturellen Tradition der polnischen katholischen Kirche erhalten bleibt, während andere Elemente des ethnischen Erbes sich schrittweise in der von Einheimischen dominierten oder pluralistischen Umwelt auflösen. So verweisen einige Forscher der polnischamerikanischen und der polnischfranzösischen Gemeinschaften auf die Beibehaltung von Klassen und Generationen übergreifenden religiösen Bräuchen wie das «Teilen der Weihnachtswaffeln», der «Segnung des Osterkorbes» oder der Aufbewahrung der Bilder volkstümlicher polnischer Heiliger in den Wohnungen (Sanders und Morawska 1975, IV; Zywirska 1961, 1965).

Auf der anderen Seite wird von Amerikanern oft damit argumentiert, daß der gegenwärtige religiöse

und kulturelle Ausdruck der ethnischen Eigenheit in seiner Beschränkung auf die ethnische Gemeinschaft ein Phänomen ist, das eindeutig zur Arbeiterklasse gehört. Die Vertreter dieser Theorie verweisen darauf, daß Polen der nächsten Generation und solche, die einen höheren sozioökonomischen Status erreichen und in die soziale und kulturelle Welt der größeren Gesellschaft Eingang finden, die traditionellen, volkskirchlichen Praktiken aufgeben.

Ebenso führt die siedlungsmäßige Zerstreung der amerikanischen Polen, die ursprünglich in den Einwanderergettos konzentriert waren, zu einer schrittweisen Abnahme des Kirchenbesuchs und der Beachtung der ethnischen religiösen Traditionen. Es ist jedoch interessant, daß einige Studien herausgefunden haben, daß viele Polen von den Vorstädten den weiten Weg zur alten polnischen Pfarrei in Kauf nehmen, die oft die einzige Verbindung zur sonst verlorenen ethnischen Gemeinschaft darstellt. Die jüngeren, die zweite und dritte Generation der polnischen Amerikaner, haben offenbar andere Gründe für ihre Beteiligung an der ethnischen Kirche als die von den Einwanderern genannten. Während letztere oft eine Art von nationalem Pflichtgefühl nennen, sind es bei den anderen schlicht religiöse und/oder gesellschaftlich-freizeitliche Gründe. Es ist darum wahrscheinlich, daß die polnische Kirche in den Vereinigten Staaten tatsächlich etwas weniger exklusiv national wird und einen etwas stärker religiösen und sozialen Charakter bekommt, auch wenn sie weiter das ethnische Erbe bewahrt. Der wichtige soziokulturelle Prozeß begleitet diesen Übergang.

Die neueren Studien über die polnischen Gemeinschaften in Europa und Amerika berichten fast einhellig von einem Anwachsen der Zahl exogamer Eheschließungen, ein natürliches Ergebnis fortschreitender kultureller Integration. Ebenso registriert man in Kanada, in den Vereinigten Staaten und sogar unter den britischen Polen mit dem Wechsel der Generationen eine Zunahme der konfessionellen Mischehen, wodurch gerade letztere in der herrschenden protestantischen Gesellschaft isoliert bleiben. In solch exogamen Familien behalten die Polen jedoch praktisch durchwegs den katholischen Glauben. In Frankreich ebenso wie in multinationalen Ländern wie Kanada und den Vereinigten Staaten stellen die Katholiken für die Mehrheit der polnischen Mischehen das vorrangige Partnerangebot dar.

Eine Reihe von amerikanischen Wissenschaftlern legt dar, daß mit der Entnationalisierung und Suprater-

ritorialisierung der ethnischen Pfarrgemeinden und mit dem Aufstieg des Emigrantennachwuchses in die Mittelklasse und dem Abschluß von Mischehen der ethnische Akzent modifiziert wird, eine eher religiöse Bedeutung ohne den besonderen nationalen Bezug erhält. Weil, wie vorhin erwähnt, die historische Tradition Polentum und Katholizismus gleichsetzt, darum ist es äußerst schwierig, diese beiden Komponenten im Prozeß der kulturellen Eingliederung einer ethnischen Gruppe auseinanderzuhalten. Wenn man von einigen Studien absieht, die eine Abnahme der Religiosität unter den Polen registrieren, die in der Generationenfolge später kommen und auf der sozioökonomischen Leiter vorankommen (Sanders und Morawska 1975, IV; Malanowski 1960), so sind die Polen im Ausland gewöhnlich bekannt für ihre starke und beständige Kirchenzugehörigkeit, ihre hohen Leistungen für kirchliche Schulen und – wie vorhin schon gezeigt – für ihre Bevorzugung für die religiöse Endogamie (Sanders und Morawska 1975, IV; Zubrzycki 1956, Zywirska 1961). Ist nun ihr Festhalten am katholischen Glauben, seinen Normen und Praktiken ein Ausdruck nationaler Residuen oder zeigt es eine neue «religiöse Ethnizität» an, die Menschen verschiedener Herkunft und gemeinsamen Bekenntnisses in einer pluralistischen Gesellschaft zusammenhält?

Es war nicht die Aufgabe dieses Beitrags, hinsichtlich der verschiedenen Themen, die von den gegenwärtigen ethnischen Studien aufgegriffen werden, zu Schlußfolgerungen zu kommen. Es bedarf noch vieler Studien, um zu einem abgerundeten Bild von dem komplexen Prozeß zu kommen, in dem Einwanderer den Gastgesellschaften kulturell integriert werden. Zweifellos braucht die polnische Gruppe in Europa und Amerika solche Anstrengungen sehr notwendig.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

EWA MORAWSKA

1949 in Krakau geboren. 1972 Magister Artium im Fachbereich Soziologie an der Universität Warschau. 1973 M. A. in Geschichtswissenschaft an der Universität Warschau. 1976 Dr. phil. an der Abteilung für Soziologie der Universität Boston, USA (Dissertation über Bewahrung der ethnischen Identität in der polnisch-amerikanischen Gemeinschaft in Großboston). Derzeit im Forschungsinstitut für Immigrationsprobleme der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Posen tätig. Veröffentlichungen: *The Theme of «Native» vs. «Alien» in the Writings of the Polish Emigration in France 1832 – 1846* (ZNAK 1973); (zus. mit Irwin T. Sanders): *Polish-American Community Life. A Survey of Research: Community Sociological Monograph Series, Vol. II* (Boston University, June 1975). Anschrift: Os. Przyjazni 6 m100, 61-684, Poznan, Polen.